



Wechsel im Präsidium (oben links): Flavia Wasserfallen folgt auf Eusebius Spescha.

«Die Zeit war noch nie so gut!»

Alle ausser einem der traktandierten Anträge an die Vereinsversammlung des SF MVB vom 14. März erhielten einträchtige Zustimmung. Hervorzuheben sind drei Sachen: der Wechsel im Präsidium, die neue Verbands-Strategie – sowie eine Umfrage zum Namen des künftigen Abschlusses auf Ebene «Höhere Fachprüfung». Text: Mirjam Weiss, Clic-Redaktion; Fotos: Monique Wittwer

«Du hast ein grosses Talent, mit verschiedenen Parteien – auch in schwierigen Situationen – einvernehmliche und für alle stimmige Lösungen zu finden», sagte Vorstandsmitglied Verena Keller in ihrer Abschiedsrede an Eusebius Spescha. In seine Amtszeit fielen diverse tiefgreifende Veränderungen im Mitgliederbereich (Auflösung AGMV und SVM), was immer wieder Statutenänderungen verlangte. Weitere Arbeitsfelder waren die Positionierung der Mütter- und Väterberatung, deren Stärkung und Verankerung in den Gremien von Bund und Kantonen, die Vernetzung mit wichtigen Partnern und eine gesamtschweizerische Vereinheitlichung und Etablierung – sei es mit den Standards und Richtlinien oder mit

einem gemeinsamen Klientenerfassungsprogramm. Erleichtert konstatierte Verena Keller, dass Eusebius Spescha auch nach dem Rücktritt als Präsident in der Steuergruppe für die Höhere Fachprüfung (HFP) der Mütter- und Väterberatung als Vertreter des SF MVB weiterarbeiten wird. «Du bleibst uns also weiterhin ein bisschen erhalten. Von Herzen Danke und alles Gute!» Der Applaus im Saal wollte und wollte nicht mehr abbrechen.

Flavia Wasserfallen – neue Präsidentin
Als Nachfolgerin einstimmig gewählt wurde die 40-jährige Flavia Wasserfallen. Die studierte Politologin ist verheiratet und hat drei Kinder. Als Mitglied des Nationalrats

(seit 2018) ist sie ständiges Mitglied der nationalrätlichen Rechtskommission. Zuletzt war sie als Co-Generalsekretärin der SP Schweiz verantwortlich für die Umsetzung der strategischen Entscheide, Koordination und Unterstützung der Fraktionsleitung und -mitglieder. Flavia Wasserfallen begrüßte die Vereinsmitglieder zuerst via Video-Botschaft, da sie zum Zeitpunkt des Wahlverfahrens noch im NR-Saal in Bern sass. Am Nachmittag stand sie dann in Luzern am Rednerpult und bedankte sich auf Deutsch und in fließendem Französisch für ihre Wahl. «Ich sehe eine meiner Aufgaben darin, das Interesse und die Bedürfnisse der Kinder im Vorschulalter stärker in den politischen Fokus zu rücken. Ich

bin überzeugt: Die Zeit war noch nie so gut! Es wird Ihnen nicht entgangen sein, dass verschiedene Initiativen geholfen haben, dass sich der Schweinwerfer stärker auf die frühkindliche Phase richtet.» Und sie verwies, wie vor ihr schon Eusebius Spescha, auf den Bericht der Unesco-Kommission «Für eine Politik der frühen Kindheit – eine Investition in die Zukunft» (siehe Hinweis Seite 14).

**Strategie- und Massnahmenplan
«Zukunft MVB»**

Vorstandsmitglied Christina Reusser stellte das neue Strategiepapier «Zukunft MVB» vor, das Scheuklappen weglegt, weit vorausdenkt und als Ansporn dienen will. Die MVB soll als unverzichtbarer Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe anerkannt und nachhaltig gesichert werden. Der Verband strebt eine gesetzliche Verankerung der Mütter- und Väterberatung an sowie die Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung, damit die Angebote für alle zugänglich bleiben. Er wird sich aber auch für die fachliche Qualifikation einsetzen, insbesondere für die Einführung eines eidgenössisch anerkannten Berufsabschlusses auf Tertiärstufe und für den Ausbau der Forschung.

Gesucht – Name für den neuen Berufsabschluss Höhere Fachprüfung MVB

Aufgrund eines Antrages aus der Versammlung sind Sie als Mitglied des SF MVB aufgerufen, sich Gedanken zum Namen des künftigen Berufsabschlusses HFP zu machen und Vorschläge bis **20. Juni 2019** an die Geschäftsstelle einzureichen.

Zurzeit ist im Zusammenhang mit der Arbeit an der HFP der Arbeitstitel «Eidg.

dipl. Fachexpertin/Fachexperte in Mütter- und Väterberatung» in Gebrauch.

Nicht ändern soll sich auch künftig die Bezeichnung «Mütter- und Väterberatung», wenn von der Stelle und vom Angebot gesprochen wird.

Vorschläge bis 20.6. an die Geschäftsstelle SF MVB: info@sf-mvb.ch

In der anschliessenden Diskussion wurde spürbar, dass mit dem Papier die Hoffnung auf neuen Wind und Bewegung in die richtige Richtung aufkommt, dass sich die Anwesenden punktuell aber noch klarere Abgrenzungen und Regelungen wünschten. Die Strategie wurde schliesslich einstimmig verabschiedet.

Vorschau

25. Oktober 2019	RG-/KG-Konferenz
20. November 2019	Tag der Kinderrechte
26./27. März 2020	Vereinsversammlung und Tagung NEU: in der Messe Luzern

SF MVB FACHTAGUNG 2019

Sexualität will gelernt sein

Die Fachtagung vom 14./15. März widmete sich der Sinnlichkeit und Sexualität. Wie letztes Jahr erfolgreich erprobt, wurden alle Vorträge simultan auf Französisch übersetzt.

Text: Mirjam Weiss, Clic-Redaktion
Fotos: Monique Wittwer



«Die sexuelle Entwicklung geschieht nicht isoliert, sie ist eng mit der körperlichen, sozialen und emotionalen Entwicklung verknüpft. Entsprechend sollte sie integraler Bestandteil der Förderung im Alltag sein», hielt Stefanie Spahni, Psychologin und Sexologin, zum Thema «Neugier am eigenen Körper – frühkindliche Sexualität» fest. «In unserer Gesellschaft wird Sexualität nicht gefördert. Sie will aber gelernt sein.» Spahni veranschaulichte die Entwicklungsstufen, die in mehreren Zeitabschnitten bis ins Alter verlaufen: Kinder kommen mit einem genitalen Errungsreflex auf die Welt. Schon Kleinkinder wiederholen angenehme Bewegungen. Manche lieben es, sich rhythmisch auf der Hüfte der Mutter zu stimulieren, ihre Äuglein glänzen dabei. Ab dem zweiten, dritten Jahr entdecken die

Kinder die Geschlechtsunterschiede, ziehen sich gern aus und zeigen sich. Dadurch bildet sich ihre Identität: ich bin ein Mädchen, ich bin ein Bub. Mit vier lernen sie sich abzugrenzen, jetzt hat das «Ja» oder «Nein» eine Wirkung. Fünf-, Sechsjährige beginnen sich in (Rollen-)Spielen, bei denen das Geschlecht untersucht wird, zu entdecken. Im Spielen können Kinder Grenzen erkennen und setzen lernen. Allerdings beobachtet Stefanie Spahni, dass die kindliche Sexualität bei Erwachsenen oft Verunsicherung hervorruft. Sie bringt ein Beispiel: Ein paar Knaben nannten sich in der Spielgruppe «Fickerclub». Aufgeschreckt versuchte die Bezugsperson herauszufinden, was sie in diesem Club treiben. Und es stellte sich heraus, dass die Provokation durch das Wort allein für die

«Die kindliche Sexualität darf nicht mit der erwachsenen Genitalität verwechselt werden.»

Stefanie Spahni



Foto unten links: Sie haben die Fachtagung organisiert (v.l.): Gaby Bourquin, Marianne Blaser, Mirjam Fölmli, Regina Steiner und Beatrice Seyr (Ramona Brotschi fehlt auf dem Bild).

Knaben lustvoll war: Die Reaktion der Erwachsenen war der Zweck des «Clubs». Spahni unterstrich, dass die kindliche Sexualität nicht mit der erwachsenen Genitalität verwechselt werden dürfe. Den Beratenden rät die Psychologin, sich der eigenen Haltung gegenüber der Sexualität bewusst zu sein.

Der erste Tag im schwarzen, aber mit wunderschönen Blumengestecken geschmückten Plenumsaal des KKL Luzern neigte sich schon langsam dem Ende zu, als Referent Rainer Kamber und Juristin Roxanne Falta unter dem Titel «Liebkosung versus Übergriff» Zahlen der nationalen Kinderschutz-

«Die Berührung der Haut ist ein Lebensmittel.»

Elisabeth Oedl-Kletter

statistik 2017 und der Optimus-Studie 2012 kommentierten. Rainer Kamber tat dies stellvertretend für Xenia Schlegel, Geschäftsleiterin von Kinderschutz Schweiz, die sich kurzfristig hat abmelden müssen. Zu reden gab in der anschliessenden Diskussion die schwammige Abgrenzung zwi-

schen «Grenzverletzung» (rechtlich nicht relevante Handlungen, die eine sexuelle Komponente haben) und «Übergriff» (strafrechtliche Relevanz). Der Unterschied, so liess sich in einer Grafik ablesen, liegt beim Übergriff in der geplanten Absicht des Täters.

Zweiter Tagungstag

Frisch ausgeschlafen trafen sich die 244 Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer am Freitagmorgen zum Vortrag «Berührung – Sinn der Haut» von Dr. med. Elisabeth Oedl-Kletter, Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapeutin aus Salzburg. Sie sprach in ruhigem Ton über die Bedeutung

der Haut, ihre Beschaffenheit und Funktion, ihre Symbolkraft, ihre Grenz Wirkung und Beziehungsvermittlung. Wie hat es die Österreicherin nur geschafft, so viel Wissen über dieses unser grösstes Organ zu vermitteln und gleichzeitig den Vortrag Schritt für Schritt zu einem so berührenden Erlebnis werden zu lassen? Indem sie den Zuhörenden die Bedeutung von Berührung für alle Säugetiere und insbesondere für uns Menschen vor Augen führte. Die Berührung über die Haut kann tröstlich sein, Anregung, Sicherheit und Unterstützung vermitteln. Gleichzeitig kann Berührung auch vieldeutig und verwirrend sein, weh tun oder gar verletzen. «Es kommt auf die richtige Dosis oder Verhaltensweise an. Dazu sage ich jedoch nichts, denn Anleitungen sind kontraproduktiv. Es geht um Interaktion, beide müssen mitreden können. Berührung ist keine Methode, sondern immer ein Abenteuer», sagte Oedl-Kletter, «sie braucht unsere Aufmerksamkeit. Nicht nur für kleine Kinder ist es wichtig, berührbare Leute um sich zu haben; das Bedürfnis besteht bis ins hohe Alter. Berührung ist vielleicht die wichtigste Funktion der Haut – sie ist quasi ein Lebensmittel.»

«Fünf Minuten ohne Unterbrechung zuhören»

Egon Garstick

Psychotherapeut Egon Garstick unterstrich in seinem Vortrag «Lust und Frust nach der Geburt» wie wichtig ihm die Entstehung einer gesunden Triade und die Generativität ist. Generativität beschreibt die Fähigkeit zur Fürsorge für Menschen einer anderen Generation, was Garstick heute durch Narzissmus, Selbstverwirklichung und Arbeitsprozesse bedroht sieht. Für eine gesunde Triade brauche es heutzutage gelegentlich Vaterschaftsentwicklungshilfe. Das Vaterwerden setze Bindungshormone frei, was einen Rückgang des Testosterons und die Frage «Bin ich noch ein richtiger Mann?» zur Folge haben könnte. «Sie können den Männern sagen: Das geht vorbei!», versicherte Garstick. Der Übergang vom Paar zur Elternschaft ist für beide nicht einfach. Neben der Freude am Kind kann auch Trauer (z.B. über die verlorene Freiheit, das auftauchende Alter) entstehen. Zur Wiederbelebung der sinnlich-sexuellen Beziehung nach der Geburt empfiehlt der Redner, das Berührt-Werden wieder einzuführen – ganz im Sinne des vorangegangenen

nen Vortrags von Dr. Oedl. Es müsse das «Kind» der libidinösen Beziehung zwischen Mann und Frau wiederentdeckt werden. Eine Übung dazu könnte sein, dem Gegenüber fünf Minuten ohne Unterbrechung zuzuhören und sich gegenseitig die Träume für die Zukunft zu erzählen. Denn Offenheit berge die Chance, für den Anderen aufmerksam und neugierig zu bleiben.

Karin J. Lebersorger, Klinische Psychologin und Psychotherapeutin aus Wien, startete ihren Vortrag «Wunschkinder brauchen Sinnlichkeit! – Die Bedeutung der Emotionalität bei medizinisch assistierter Reproduktion» mit den aufrüttelnden News der letzten Monate: In China wurde ein Tabu der Molekularbiologie gebrochen, indem ein Forscher die Geburt von manipulierten Kindern ermöglichte; in Texas bekam ein lesbisches Paar ein Baby, das beide Frauen nacheinander austrugen; und in China ist es gelungen, Affen zu klonen. «Diese Möglichkeiten erregen Ablehnung und Empörung – wecken aber auch neue Hoffnungen.» Wasin der Begeisterung für die medizinisch assistierte Reproduktion vergessen geht: die Gefühle und Phantasmen, die damit einhergehen. «Werden diese nicht anerkannt und verarbeitet, können sie die Beziehung zum Wunschkind belasten», so die Referentin. Für eine gelingende Eltern-Kind-Beziehung förderlich sei die Fähigkeit, von Anfang an alle für die Entstehung des Kindes bedeut-

«Für eine gesunde Entwicklung ist das Wissen um die eigene Herkunft relevant.»

Karin J. Lebersorger

samen Menschen in ein Familiennarrativ zu integrieren. Und unabdingbar sei die Offenheit bezüglich seiner Herkunft. Insbesondere wenn biologisch Fremdes im Kind sei, würden die Gefühle gern ausgeschlossen und entstünden Familiengeheimnisse. Das Kind kann dann seiner Wahrnehmung nicht gewiss sein. Für eine gesunde Entwicklung ist das Wissen um die eigene Herkunft psychodynamisch relevant.

«Wie wissen Sie, welches Geschlecht ein Kind hat? Und was bedeutet das?», fragte Hannes Rudolph, Psychologe und Leiter Fachstelle für Transmenschen Zürich, ins Publikum. Mit seinem Referat «Was bin ich? Transgender» leistete er Aufklärungsarbeit. Obwohl bei der Geburt anhand der Geschlechtsmerkmale meistens festgestellt werden kann, wer ein Mädchen und wer ein Knabe ist, stimmt diese Bezeichnung in geschätzten 0,5 bis 2 Prozent der Bevölkerung nicht mit der Selbstwahrnehmung der Kinder überein, wenn sie ihre Identität entdecken. Diese Identität ist aber ausschlaggebend für das soziale Geschlecht

einer Person, nicht der Körper. «Kinder können sich schon sehr früh zu ihrer Identität äussern, und manchmal tun sie es vehement», sagte Hannes Rudolph. Was tun? Die grösste Belastung für ein Transkind sei, falsch wahrge-

nommen zu werden und ständig anzuecken. Die Kinder sollten in ihrer Wahrnehmung unbedingt unterstützt werden – von Eltern, Freunden, Schule usw. Das Umfeld braucht dazu Information und gegebenenfalls Beratung. Wenn das Kind es will, kann man problemlos den Namen ändern. Wie es sich gern kleiden möchte, kann ihm überlassen werden, und bis zur Pubertät wird medizinisch nichts gemacht. In der Pubertät aber könne es angezeigt sein, mit Hormonblockern «Zeit zu geben». Später werde es möglich sein, das Geschlecht auch körperlich anzupassen – wer die Transition im Jugendalter vornimmt, wird danach nicht mehr als Transmensch erkannt.

Einmal mehr kam die Auflockerung zwischen den Vorträgen nicht zu kurz: Dreimal genossen die Tagungsteilnehmenden die Intermezzi des Teatro Wakouwa aus dem Tessin. Nima und Gegi, das clowneske Artistenpärchen, persiflierte charmant und witzig die Tagesthemen.

2020 – neuer Tagungsort

Nächstes Jahr werden Vereinsversammlung und Tagung in der Luzerner Messe abgehalten. Dies ermöglicht eine Tagung mit mehr Tageslicht, mehr Platz für die Aussteller und mehr Freiraum während den Pausen.